

Wanderung bei scheidendem Licht

Samstag, 28. Oktober 2000, 16 h. Der Zug nach Mürzzuschlag hat wegen einer Baustelle bei Gloggnitz etliche Minuten Verspätung. Der Bahnhofsvorplatz vor der Station Payerbach-Reichenau ist leer, der letzte Bus hinauf in die Prein ist bereits abgefahren. Ein beachtlicher Fußmarsch steht mir bevor. Aber sanfte Sonnenstrahlen des letzten Tages im Jahr, an dem noch die Sommerzeit gilt, gestalten das Missgeschick erträglich.

Endlich finde ich Muße, all die vielen Dinge links und rechts der Straße ausgiebig in Augenschein zu nehmen, an denen ich jahrelang vorbeigefahren bin. Ich bestaune den alten Flossofen aus dem 17. Jahrhundert im ehemaligen Bergbauort Edlach, das merkwürdige, dazugehörnde Knappenhaus, die Villa, in der Karl Farkas gelebt hat. So manches Haus ist mir noch seit meiner Kindheit vertraut. So manchen Baum begrüße ich als alten Bekannten. Vierzig Jahre sind es her, da ich hier mit meiner Tante vorbeispaziert bin.

In der Prein angelangt, steige ich die steilen Stufen hinauf zur Kirche und besuche den Friedhof. *„Was ihr seid, sind wir gewesen“*, steht außen über dem Eingang, und *„Was wir sind, werdet ihr bald sein“*, auf der Innenseite. Mein Onkel Karl und meine Tante Marietta, der Preiner Schuhmachermeister Hausner und seine Hausfrau, liegen hier begraben. Ruhet friedlich hier im Angesicht der Felsabstürze der Rax! Letzte Sonnenstrahlen.

Auf leisen Sohlen kommt die Dämmerung. Am Beginn des Rettenbachgrabens ist der breite Weg noch ganz passabel zu erkennen. Geheimnisvoll modriges Gestrüpp am Wegrand, unten plätschert der Rettenbach. Bald ist es in meinem Graben doch so finster, dass ich fast gar nichts mehr unterscheiden kann. Ich verlasse mich auf Tastsinn und Instinkt. Stellenweise muss ich mir eine Hand vors Gesicht halten, weil ich Angst vor spitzen Zweigen habe. Angst habe ich auch vor streunenden Hunden, da ich von ferne her Hundegebell höre. Sehen eigentlich Hunde in der Dunkelheit besser als Menschen?

Unbehelligt von allem Ungemach gelange ich aufs Preiner Gscheid. Alles ist friedlich. Jetzt blitzen die ersten Sterne. Später folge ich einem von hunderten Sternen beleuchteten Pfad zum Waxriegelhaus.

Viel zu früh wache ich auf, begrüße die aufgehende Sonnenscheibe. Vor sechs Stunden hat die Winterzeit begonnen, also sollte ich meine Armbanduhr um eine Stunde zurückstellen. Sanftes gelbes Licht. Vertrauter Blick über die Höhen. Wind. Der Wind begleitet mich am Karl-Kantner-Felsensteig. Durchschlupfe unter mächtigen Latschen. Eisenleitern, Klampfen, Kalkschutt.

Eine Stunde später kämpfe ich gegen den Sturm auf der Hochfläche. In der großen Doline hinter der Erzherzog-Karl-Ludwig-Hütte liegt noch ein kleiner Schneerest vom vergangenen Winter, einige schattige Hänge sind mit frischem Schnee angezuckert. Ich traversiere die Hänge unter der Heukuppe, steige über das Zahme Gamseck ab. Nach dem Nasskamm beginnt der Anstieg auf die Schneevalpe. Erinnerungen begleiten mich. Hier habe ich 1980 für die Pamir-Expedition trainiert. Die Lurgbauerhütte unter dem Ameisbühel ist für mich der Inbegriff einer „heilen Welt“. Heuer sind die Kühe schon hinunter ins Tal verfrachtet worden. Die Wirtsleute sind nur noch diesen einen Tag hier oben, packen schon zusammen, werden heute noch alles zusperren und dann absteigen.

Langsam wird es für mich Zeit, an den Abstieg zu denken. Heute wird es um knapp mehr als eine Stunde früher dunkel als gestern. Wo will ich eigentlich hin? Ich entscheide mich für einen Abstieg durch den Lohmgraben. Wollte ich diesen Graben nicht einmal im Winter mit Schiern abfahren? Es ist gut, eine derartige Abfahrt zuerst einmal ohne Schnee kennen zu lernen. Verdorrtes Gras auf steilen Hängen, viel Schutt, romantische Felsbildungen. Bald wird hier Schnee fallen. Einsam ist es hier, nur der Wind säuselt um die Felstürme. Ich führe Selbstgespräche. Wie einsam soll das alles noch werden?

Unten, in Altenberg an der Rax gibt es natürlich wieder keine Möglichkeit, mit einem Bus irgendwohin zu fahren. Ich wandere bis also zum Bahnhof Kapellen. Aber der Zugsverkehr ist auf dieser Strecke schon seit Jahren eingestellt. Was nun? Ein Auto hupt. Meinen die mich? Wieso denn? Ich habe niemanden behindert. Ein Fenster wird heruntergekurbelt. Ob ich nicht mitfahren möchte? Man könnte mich mitnehmen bis zum Bahnhof Müzzzuschlag. Es sind freundliche Menschen, die heute noch auf eine Alm wollen. Um mich bis zum Bahnhof Müzzzuschlag zu bringen, nehmen sie einen beachtlichen Umweg in Kauf.

Vom Bahnsteig 1 in Müzzzuschlag kann man von der Schneeralpe gerade noch ein Zipfelchen sehen. Wolken ziehen auf. Wie lange werde ich ohne Lebenselixier auskommen müssen?

W. S.